

(Torfmoore. Humusbildung.) Oft halten sie das Erdreich fest und verhindern die Abchwemmung desselben durch Regengüsse und Meeresfluthen (Strandvegetation der Dünen).

2) Große Wälder erniedrigen die Temperatur, wirken befeuchtend und brechen die Wirkung der Winde.

3) Unter sich kämpfen die Pflanzen, sowohl die gleichartigen als ungleichartigen (Schlingpflanzen und Schmarozer) den Kampf um das Dasein.

4) Die Thiere finden einen großen Theil ihrer Nahrung in der Pflanzenwelt. Nicht alle Vegetationsformen sind der Entwicklung der Thierwelt gleich günstig. In Steppenlandschaften steht die Fauna auf höherer Stufe als in Waldländern. (Alte und neue Welt.)

5) Vielfach hat die Pflanzenwelt die Culturentwicklung der menschlichen Gesellschaft gefördert, indem sie theils unentbehrliche Nahrungsmittel lieferte, theils durch Handel und Industrie bedeutungsvoll ward. Obenan stehen hier die Getreidegräser; vgl. aber auch die Palmen, den Lein, die Baumwolle u. a. m. Weiter macht die Pflanzenwelt ihren Einfluß auch auf das menschliche Gemüth geltend; Kunst und Religion (Wüsten in der Zone der Religionsstifter, als Gegensatz zum Waldland!) sind mehrfach in Beziehung zu ihr getreten. Gewisse Pflanzen, wie Tabak, Gewürze u. s. w., haben auf die räumliche Verbreitung der Völker und damit auf das politische Schicksal einzelner Erdräume bestimmend eingewirkt.

VIII. Die Thierwelt.

1) Die Entstehung von Rissen, Bänken und Inseln durch Korallenbauten im großen Ocean beweist uns, daß auch die niedere Thierwelt verändernd in die Gestaltung der Erdoberfläche eingzugreifen vermag.

2) Die Thiere leisten der Verbreitung gewisser Pflanzen wichtige Dienste. Bei verschiedenen Pflanzen müssen Insecten die Befruchtung vermitteln. Andererseits üben die Thiere aber auch einen zerstörenden Einfluß auf die Pflanzenwelt aus.

3) Der Kampf um das Dasein wird auch von den Thieren untereinander geführt (Ratten, Raubthiere u. s. w.).

4) Große, starke und kluge Thiere haben das Fortschreiten der menschlichen Gesittung gefördert, indem der Mensch sie entweder als Hausthiere benutzte oder mit ihnen kämpfte und dadurch seine Kräfte entwickelte. Einzelne gezähmte (Schaf, Rind u. s. w.) und wilde Thiere (z. B. Belsthiere) haben für das Menschenleben, für Verkehr und räumliche Verbreitung der Völker, für geographische Entdeckungen und geschichtliche Verhältnisse mehr oder weniger Bedeutung gewonnen.

XI. Der Mensch

wirkt auf sämtliche geographische Elemente, durch die er auf niederer Stufe der Entwicklung beeinflusst wird, zurück.

1) Er verändert die geographische Lage der Erdräume. Inseln (Anglesea) verwandelt er in Halbinseln, und aus Halbinseln macht er Inseln (Canal von Suez). Entfernten Erdlocalitäten nimmt er durch Bervollkommnung der Verkehrsmittel ihre Abgelegenheit.